

SIMPLICISSIMUS

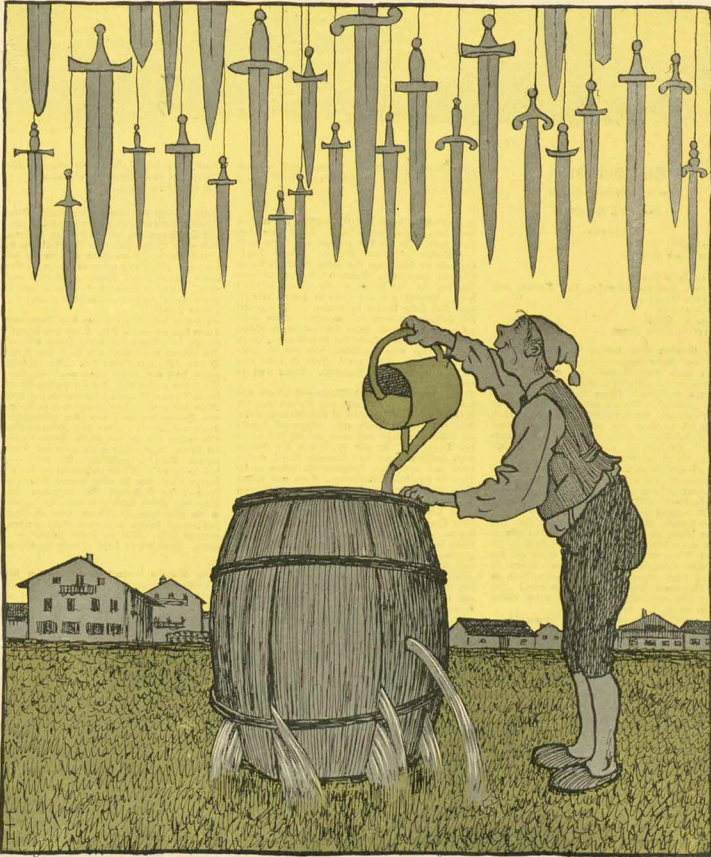
Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Beine

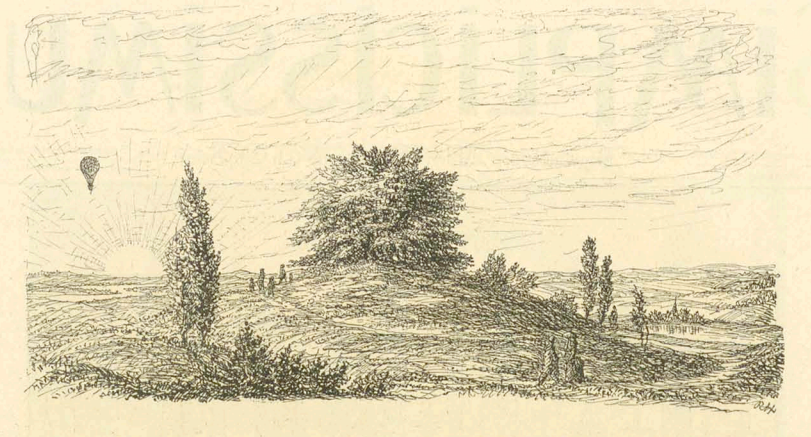
Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark
Copyright 1921 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Restlose Erfüllung

(Th. Th. Beine)



„Ich sehe vor lauter Damoklesschwertern die Sonne nicht mehr — gut, so werde ich im Schatten weiter wurteln.“



Die Guitarre
Eine dramatische Festschichte
Von Franz Hampel

Personen:

Reptom
Robert, sein Sohn
Marie, seine Frau
Marie, seine Frau
Franz, genannt Marie, ihre Tochter und
Roberts Braut
Franz Huban
Louis, ihr Sohn
Cornelle, Louis Braut.

Louis schreie: Eine Kohlenkugel! Das war doch kein Geburtstagsgeschenk für eine Braut. Marie legte Roberts Gebirg auf die Kommode. Dann sagte sie: 'Danklich, nicht wahr?' — 'Einfach, aber praktisch.' (Frau Huban bestote das Wort, einfach?) Robert schreie. Er hatte es so gut gemeint. Er setzte sich neben seine Braut. Marie sah bedrückend: 'Du gehst auch nur wenigstens einen Fuß.' Robert blinnte Marie an. — 'Meinetwegen.' Sie lächelt still und dachte: 'Wieder nicht raucht. Es ist ein Standal.'
Marie sah unzufrieden, sie ihm Marie den Keller wegnehmen. Er murzte, 'Ich Reptom nur aufgefunden: 'Meine liebe Marthe, in Salde meine liebe Tochter!' (Marie schüttelte.) 'Du bist heute reichlich bedacht worden mit Gegenständen für den Gaumenschmaus. Meine Gabe ist anderer Art. Ich meine: Wenn du vereinst mit der traumatischen Hängelampe unter dem Sofa auf meinem Obert... ich meine: Wenn du vereinst mit dem Sofa auf der traumatischen Hängelampe... ich meine: Wenn du vereinst mit meinem Robert — geh's Gott, in nicht allzuweiner Zeit!' (Marie weinte laut.) 'Ich meine: Wo man hängt, da soll ich ruhig nieder und so weiter, fast der Diktator.'
Reptom brühte sich und so unter seinem Stuhle einen schiefelischen Coak hervor. 'Hier, Marthe, meine die mannde ungeschickte Freude daraus erwidern!' 'Gross!' Louis schüttelte. Marie bemühte sich den Knoten zu lösen. Die Mutter nehm die den Brust und fingerte länne am Verdrüßliche. 'Sich hier.' Frau Huban führte eine Nadel aus den Vorken, bohrte, hebelte und erweirerte die Schlinge. 'Da!' Marie steckte die Hand in den Sauf und brachte eine Guitarre zum Vorschein. Reptom hob den Finger: 'Dies ist eine alte Reliquie!' Sie wurde neben der Kohlenkugel aufgebahrt. Man rühmte die Züde aus Seite und tanzte: Marie mit Robert, der ein wenig hünte, Reptom mit Marie, Mar mit Frau Huban. Louis stand in der Ecke. Robert mußte bald aufstehen. Sein Bein schmerzte. Marie sah verlegen nach Louis Hubans Beinern, die mit Gamschafeln für umwickelt waren. 'Dort hat stramme Habsen', dachte sie. 'Vor Blut waltete. Beim Verdrüßlich richtete sie es so ein, daß sie mit Louis allein im dunklen Nebensinn war. Sie lachte. Die anderen lungen. Marie riegelte die Tür zu.

'Aber das geht doch nicht!' Louis griff sich nach dem Dolch, 'ich danke, komm nur!' Das Sofa trante. —

Frau Huban deckte den Kaffeetisch. 'Bier doch bloß dein gutes Jactet an!' Louis gebordete. Es klopfte. In der Tür erschien eine kleine wacklige Person mit einem Korb. 'Guten Tag!' Cornelle fiel Louis um den Hals, ohne die Puppelstücke losschleusen. Louis sah trauch auf seine Mutter, die ihre Hände in die Seiten geklemmt hatte. 'Gottlieb auch ihn Cornelle frei: 'Also ich habe drei Tage Urlaub bekommen. — Das gebiet sich auch, wenn man sich verlobt.' Louis zuckte zusammen. Cornelle brühte sich auf seinen Schoß setzte und ergrübelte alles mit von ihren Guckbrüchli. Dann öffnete man die Kiste. Sie enthielt ländliche Produkte. Also nein! Frau Huban verdrehte sich zunächst die Annahme. Dann trug sie die Sachen in die Küche.
Abends kamen Mar und Marie und Marie aus der ersten Etage. Reptom mit Robert aus der Erkernothung zu Hubans in das Hintergebäude. 'Wie bedauern Sie heute mit. Reptom brühte die Schalter zurück und wies auf die Bedeutung des Langes hin. Er gab an, daß er die Verbindung zwischen Louis und Cornelle längst gekostet habe und mochte ein Zukunftsabild, indem er die Pappelle traumatische Hängelampe. Sofa und junges Paar zu einander in Bezeugung setzte. Hierauf brühte Marie am Gebirg für ihre Tochter. Marie rühte sich zurecht und hängte die Guitarre aus. Ihre Finger erteten über die Seiten, die Wirt reichte. 'In einem hübschen Grunde. Die Stimme klang leise und besser, in den Atempausen erstirnten einzelne falsche Töne. Mar hatte malfe Magen, auch Robert war benegnet. Frau Huban sagte: 'Cornelle muß das auch lernen.' Reptom lobte den Klang des Instrumentes und forberte Marie auf, das Lied zu wiederholen. Alle stimmten ein. Marie gelang es Marie nicht, mit Louis ein Wort unter vier Augen zu wechseln. Zwei Frauen lächelten hin: Cornelle und seine Mutter.
Nachdem sich die Wölfe entfernt hatten, mußte sich Louis auf Gehilf der Mutter zu seiner Braut ins Bett legen. Er kehrte ihr den Rücken. Rechte sie denken, was sie wollte. — 'Louis!' — 'Sie mußte ihn bei den kurzen Wachen. — 'Aber ich will die mal was sagen: Wenn du die Sinterel nicht gleich läßt, strebe ich auf schlafe auf dem Ranapap.' 'Was halt du denn?' — 'Ach, mich steht der Saup bis sonnen.' — 'Warum denn?' — 'Das kann doch die egal sein.' Cornelle gab Cornelle'sche Hütegeißel laute er ihr, daß er wegen Zeitbruchs von einem Kollegen beim Feiertagsüblichen-Merkmal engagiert worden sei. 'So, nun weißt du's.' Sie umschlang ihn von hinten. Da stand er auf und tappte nach dem Sofa. Cornelle schobebereite ihm sein Kesselfisch zwischen die Beine. Er schloß, daß die Anstiege bei der einzige Grund seines Angers sein konnte. Obgleich sie ihm nicht meinte? Warum hatte er sich dann heute mit ihr verlobt? Er mochte nicht. Louis schloß. Sie verneigte sich in seinen Anblick. 'Ach die breite

Brust, den festen Hals, die glatten Wangen. Wie die für dieser Mann teu bleiben? Sie löschte die Kerze.

Louis wartete vor dem Krankenbette. Durch das Thüre erhellte er einen großen Katerplatz. Dahinter eine Freitreppe, auf der sich Klappspalten löuften. Sie rühten zur Seite: Schmelzer Marthal. Sie trug ein Straßenkleid. In der Hand hielt sie die verbrühte Guitarre. 'Eigentlich müßte ich jetzt in die Stunde.' Louis schüttelte den Kopf: 'Das geht auch mal ohne. Als ich im Kino jahre, preiße er seine Wangen gegen ihre Schalter. 'Marthe, ich liebe dich.' — 'Nicht doch.'
Es wurde hell. Es las aus dem Programm vor. Dann kam der zweite Akt. Louis zog sie auf seinen Schoß. — 'Wenn das deine Braut müßte!' Die Mieren erhellten. Sie küßt den Kopf glatt. Dritter Akt. Sie küßten sich. Das Marthe wie paffen doch viel besser zusammen. — 'Gut still.' Sie schloß nach und nach. Auf der zweiten Abend um hingen sich zwei Menschen, die sich sehr lieb hatten. — 'Das sind wir.' — Das Drama war zu Ende. Aus dem Parterreium quoll eine flut schelmiger Töne. Louis und Marie ließen dem Johann-Bart zu. Sie legten sich an den Tisch. Louis verdrückte die Arme. Marie hingeliegt in unter der Nase. Sie rannnen. 'Gottlieb machte es. 'Sich auf!' — 'Was halt du denn?' — Er tarrete entsetzt auf den schiefelischen Coak. Denn sie unter seinem Rücken hervorbrachte: die Guitarre! Sie begreuten sich den Schanden. Dann hantete sie auf. Er kniesetzte sie in die Multifallien-Handlung. 'Gott sei Dank, das Instrument konnte wiederbelebend werden. Sie atmeten auf. 'Also es bleibt dabei.' Louis nicht. Was würde seine Mutter doch sagen?

Frau Huban beobachtete ihn, wie er sich zum Schreien ansetzte. 'An wen gehst der Dief?' — Er murmelte Unverständliches. Sie trat an den Tisch, stellte den Finger auf die Platte und wiederholte ihre Frage. Er sah zur Seite. Da griff sie zu und las: Liebe Cornelle. Es tut mir leid — 'Was tut dir leid?' — 'Schmause.' 'Antwort!' Sie löste ihn beim Sinn. Er schüttelte sie ab: 'Ach mich nicht.' — 'Ich will wissen, was dir leid tut... Gut, mit kann's ja gleich sein, mit kann's ja egal sein. Aber die Hänge brauche ich jetzt in den Rücken.' Er sah im Finstern. Frau erst redte. Er schloß nach dem Schrank, holte seine Zofenlampen und vollendete den Abfichtsbetrieb.
Die Lampe in der Hand, löschte Frau Huban in die gute Etage zurück. 'Louis!' Sie leuchtete in alle Ecken. Sollte der Dengel... Sie begab sich in die Kammer. Louis rügte in seinen Bett. 'Da bist wohl verheiratet. Es ist erst um leben.' Er verbrüllte sein Haupt. Sie ging in die Küche, dachte Feuer an und bestete einen Zopf Kaffee. Sie würde schon noch hinter sein Bettelzimmer kommen. Es ober so. 'Mit einer Kaffe des bairischen Osterreiches näherte sie sich dem Lager ihrer Köche. 'Louis!' Er war auf einem Schwingelbän gelehrt und hielt seinen Kopf nach unten. 'Louis, ich liebe dich.' Sie klapperte. Obgleich sie ergoß sich eine hübsche Kerze

Fähigkeit über sein Antlitz. „Nur! Louis schick, Frau Huben schick ihm in das tiefende Gesicht: „Du Schatzopp!“ Hierauf veranlaßte sie ihn unverzüglich aufzustehen.

Marie hob die Hand ihrer Tochter: „Wo hast du denn deinen Ring?“ — „Ich habe Schloß gemacht.“ — „Aber du hörst doch alles auf.“ Marie gab den Blick ihrer Mutter trotzig zurück. Diese verlangte eine Erklärung. Sofort bemerkte Marie, daß sie Robert nie geliebt hätte. Das können wir immer ein Paar geworden. Das hätte ich damals schon die Kartenstückerin gesagt. — „Gib mir mal die Schlüssel.“ Marie tat es und fuhr fort: „Und was ist er denn? Strohenscher. Man weiß ja, wie es im Familienbad zugeht.“ — „Das stimmt. Das Weibchen.“ — „Und dann hat er ein launes Bein. Soll ich an der Seite eines Krüppels verkrümmen?“ — „Hast du schon mit Louis gesprochen?“ — „Wie sind einig. Hochachtungsvoll schaute die Mutter auf ihre Tochter. Das war kein von ihrem Bein. Die Sache hatte Sand und Fuß. „Ja, mit soll's recht sein. Der Louis ist ein hübscher Kerl. Sein Laß ist auch nicht schlecht.“ Marie konnte sich nicht so schnell auf den Boden der Tatsachen stellen. In der ersten Aufwallung

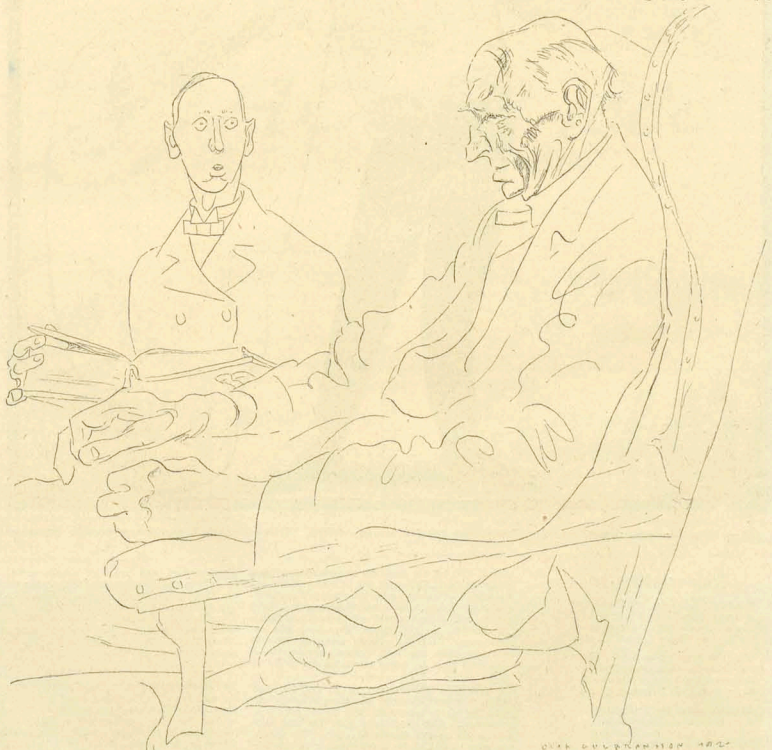
nannte er Marie ein gemeines Menck. „Aber Mar!“ — „Nebel! Ihr Meister steht alle unter einer Decke. Du denkst wohl, du kannst deinen Eltern ewig am Hals hängen?“ — „Aber, ich will die mal was sagen. Ich verdienen legt so viel, daß ich mich selber ernähren kann, und später wird Louis schon für mich sorgen.“ — „Louis?“ — Marie bezeichnete ihn als den zukünftigen Schwager. — „Du, der Kälteputzer!“ Marie lachte küstlich, verblühte sich und bekam einen Hustenanfall. Als er wieder zu Atem gekommen war, befehl er Marie, ihre sämtlichen Hülsen und Ähre auszuliefern. Aber die Schwägerin durfte sie behalten. Er schloß die Hüllweider in den Schrank und knüpfte den Schlüssel an seine Hüfte. Marie wußte, was diese Maßnahmen für sie bedeutete: Verzicht auf Schwoof und Kino.

Cornelle war auf dem Wege nach dem Museum. Neben ihr ging Walter, der Sohn ihrer Verstorbenen, den sie ins Bad begleitete. Nepomuk nahm ihn in Empfang und befragte ihn an der Schwimmbühne. Er beugte sich über das Geländer, legte den Schalltrichter an den Mund und zählte. Ernsthaft wachte er darüber, daß die Tempel eingehalten wurden: Eins — zwei — drei. Eins — zwei — drei.“ Walters rundliche Glieder zuckten im Takte, in

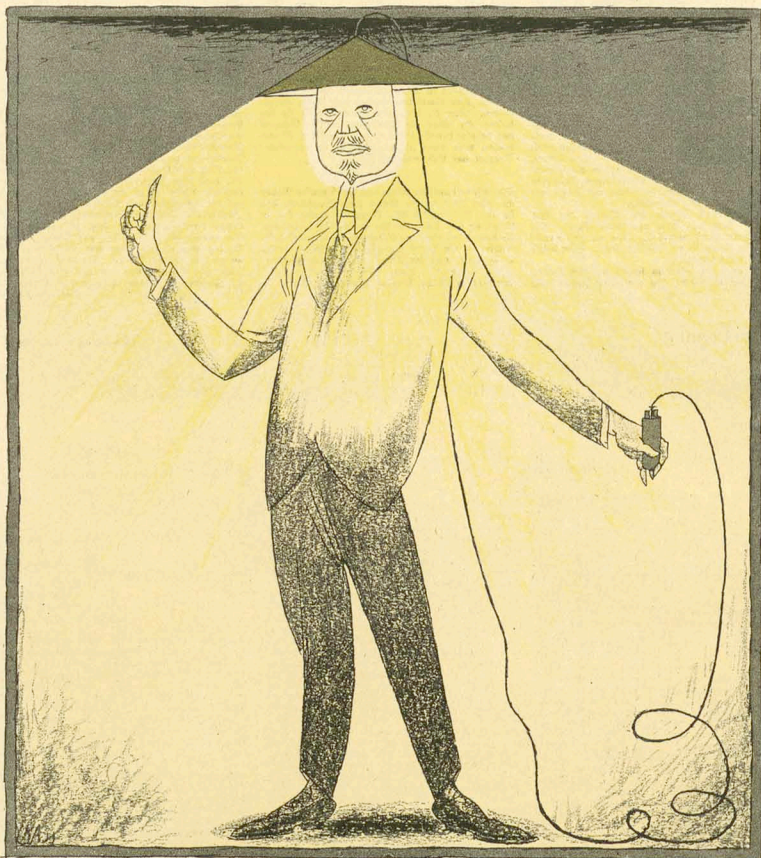
regelmäßigen Zwischenräumen hob und senkte sich das kleine Gesicht. Cornelle schaute in die Runde und sah aus der Ferne eine weiße Dofe schimmern. Sie spazierte darauf zu. „Guten Tag, Rob.“ — „Guten Tag, Cornelle.“ Sie blickte: „Er sieht ganz blaß aus.“ — „Der Kleinen merkt man's an.“ Stellte er fest. Sie sprachen von Wasser, Luft und Himmel. Mit entfesselter sich Robert, um den Runden die Zelle zu öffnen. Er wartete vor der Tür, bis man ihm die Babehofe reichte, entwürfelte sie, gab sie zurück und erhellte sein Gesicht. Dritte der Weintür die Zelle zerlassen, so ging er hinaus und reinigte sie. Cornelle half ihm bei seiner Arbeit, indem sie das Aussehen übernahm und die Wägen auftrudelte. Robert schloß die Türe in der Straß: Das würde Marie nie getan haben. Er klopfte ihr auf die Schulter und sagte: „Du bist mein Spemannmann.“ Sie hielt seine Finger fest und freudete sie. Nachdenklich blickte er zu ihr hinunter. Er setzte sich auf die Gartenbank und nahm sie auf den Schoß. „Robert!“ Das war Nepomuks Stimme. Sie liegen voreinander. Er ging zu seinem Vater. Sie machte die Zelle fertig, rief Walter, der am Baren turnte, und ging mit ihm davon. Sie waren die letzten Gäste. Nepomuk rieferte zum Aufbruch: Er geh, ich aus und rief seine Dour mit Zwiebel ein. Dann legte er einen blauen Red (Schluß auf Seite 182)

Erbaung

(Schildung von C. Hulbehan)



Und als der alte Genf sein Ende herannahen sah, ließ er sich jeden Abend von seinem Diener eine Seite aus der Bibel vorlesen. „Glaubst du das?“, fragte er dann immer. — „Nein, Herr Genf.“ — „Ja, dann reiß raus, mein Sohn.“



„Wenn jedermann seine Pflicht tut, kann Deutschland das Ultimatum erfüllen. Meine Batterie brennt vierundzwanzig Stunden.“

Kaiserletheater

Zwei Männer lesen mit Bewegung in einem öffentlichen Blatt von einer furchtbaren Erregung, die sich des Volks bemächtigt hat.

„Sie sehr betroffen in die Spalten und sehr sich ätzend ins Gesicht... darf man sich da noch ruhig halten... ist da nicht doch Erregung Pflicht?“

„Sie diskutieren die Erschöpfung... und die Erregung findet statt, wie sie die öffentliche Meinung des Blattes angeordnet hat.“

Gnomend

Lieber Simplizissimus!

Am Schalter einer kleinen westpreussischen Bahnstation verlange ich eine Fahrkarte „nach Bromberg“. — „Bromberg gibt es nicht!“ — „Aber er-

lauben Sie, ich bin doch erst vorgestern von dort gekommen.“ — „Bromberg gibt es nicht. Nur noch Bydgosz.“ — „Also gut, geben Sie mir eine Karte nach Bydgosz.“ — „Ich erhalte meine Fahrkarte und lese auf ihr mit Erstaunen groß und deutlich das Wort „Bromberg“. — „Ja, ja, ja, Bromberg gibt es nicht mehr?“ — „Und diese Karte lautet auf Bromberg; ich habe eine nach Bydgosz verlangt!“ — „Ja, nach Bydgosz haben wir keine Karten!“

Die preussische Stenokammer in A. hat die Angeklagte wegen Betrugs zu einundneunzig Jahren Gefängnis verurteilt. Die Strafe wird angenommen. Der Vorstehende zieht die Uhr und wendet sich an den Gerichtsfreiber: „Die Saal-uhr zeigt 12 Uhr 16, die Präsidien-uhr 12 Uhr 15; da im Zweifel zu Gunsten der Angeklagten entschieden wird, protokollieren Sie: 12 Uhr 15 Straf-antritt.“

Die sechzehn Primaner unseres humanistischen Gymnasiums haben sich ein Parfüm zugeleut — eine

Angelegenheit, von der jeder einzelne weiß, daß sie auf schärfste Abmahnung und Verurteilung seitens des Klassenleiters, des fernholten Horatio 23., führt. Am dritten Tage gibt er folgendes kund: „Höhere Menschen, die Sie doch alle, wie ich hoffe, einmal werden wollen, tragen kein Parfüm. Ein ganzer Mann riecht nicht gut, riecht nicht schlecht, der riecht überhaupt nicht!“

In Ostpreußen war es, daß ein junger Referendar, der noch den alten Studenten nicht ganz abgestreift hatte, einen Überduldungsprozeß bearbeiten mußte, in dem die höchst unsympathische Frau es nach jahrelangen Bemühungen erreicht hatte, von ihrem Mann los zu kommen. Unter dem Eindruck dieses letzten Referendariats schrieb der Referendar mit feiner energiegelagerter Handchrift: „Des freut sich das entpaarte Mensch!“ — eine Frechheit, die selbstverständlich von seinen drei Vorgesetzten eine sehr ernste Rüge erfuhr. Aber — glücklich haben die Herren doch.



Original-Zeichnung von Prof. Karl Schmolz von Eisenwirth, Stuttgart.

KfE
1920

Der **Hassia Schuh**
Die elegante Fußbekleidung
Schuhfabrik Hassia Offenbach a. M.-S.

Wir bitten die verehr. Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ zu beziehen.

Langens Auswahlbände

Mit den Bildern der Dichter ausgewählt und eingeleitet von

Walter von Molo

Jeder Band vornein gebunden 17 Mark 50 Vig. (Dopp. der Bestimmungsbildung)

Neu erschienen:

Die schönsten Novellen von Björnson

Erstauflage 15000

Die schönsten Erzählungen von Hauff

Erstauflage 15000

Früher erschienen:

Die schönsten Gedichtchen der Dagerlöf, 45. Aufl.

Gedichtchen von Ludwig Thoma, 30. Auflage.

Erzählungen von Ernst Manjun, 20. Auflage.

Die schönsten Abenteuererzählungen von Seltscheld, 13. Auflage.

Die schönsten Kostümen-erzählchen von Vogel, 24. Auflage.

Die schönsten historischen Erzählungen von Feindberg, 20. Aufl.

Das Schöne von Max Dautenberg, 25. Aufl.

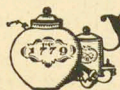
Das Schöne von Storm, 25. Auflage.

Die besten Erzählungen von Zolton, 20. Aufl.

Die schönsten Novellen anderer Romantist, 15. Auflage.

Das Schöne von Jens Peter-Jacobsen, 15. Aufl.

Verlag Albert Langen in München - 19



Brüggemeyer
Tabak für die Pfeife

Bad Ems

gegen **Katarhe der Luftröhre (Asthma, Emphysem, Folgezustände von Influenza, Rippenfell- u. Lungenentzündung), des Nierenbeckens und der Blase, gegen Entzündungen der Nieren, die mit den genannten Krankheiten zusammenhängenden Herz- und Kreislaufstörungen, Katarhe des Magens und Duodeni, Esser Wasser (Kranche) sowie gegen Gicht und Rheumatismus, Emser Pavillien (Staat, Ems) Vulle Pension von 34 Mk. an, Emser Gethatz (Staat, Ems) Druckschriften durch d. Buchkommission,**

Staat, unt. fachkräft. Leitung sich, Anstalt für alle einschläg. Untersuchungsmethoden, Einreise mit Polizeipass, Aufenthalt unbehindert.

DAVID SOHNE
KAKAO SCHOKOLADE
MIGNON
KAKAO SCHOKOLADE

Der **Rückenverschluss**
ELASTISCH & VERSTELLBAR
Gewährt bei freier Atmungsmöglichkeit **straffen Sitz** daher die moderne Linie!

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!

Kaloderma Seife
Mit Glycerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut.

Kaloderma Puder
Beliebtes Toilettemittel. Schmeigt sich der Haut auf das Innigste an.

Kaloderma Gelee
Wirkt sofort lösend und glättend bei rötlicher Haut. Fettig nicht, da ohne Öl und Fett bereitet.

F. WOLFF & SOHN, Karlsruhe
Zu haben in Apotheken, Drogerien, Fein- und Parfümerie-Geschäften.



Die Schicksale der Hertha Angerstein
Roman in 2 Bänden von Hermann Fuchs.
Gesamt M. 9.80.
In Halblein gebunden M. 14.40.
Ein literarisch-künstlerisches Sinnbild der Gegenwart in ergreifender Darstellung, fesselnd, aufschreckend, getragen von hohen Ideen und aufrichtiger Liebe für die Ausgestossenen gebildeter Stände. Von der ersten bis zur letzten Seite spannend geschrieben, wird niemand dieses Buch ohne hohen gütigen Genuss aus der Hand legen! Zu haben durch alle Buchhandlungen und vom Verlag: Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 11.

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
Anregend! Kräftigend!
Gegen Schwäche der Potenz. Gedächtnis.
Orig.-P. 50 St. 20 St. 100 St. 50.—
200 St. 115.—
Literatur gratis!
Einfaches Apthek. Berlin 151
Leipzigstr. 74 (Glockenblatzt.)

MÄDLER-KOFFER

MORITZ MÄDLER
VERKAUF LEIPZIG BERLIN HAMBURG FRANKFURT M. KÖLN O/D.
GEBILDETE LEIPZIG 62. Jungfernstieg 67. Kaiserstr. 36. Hofstr. 129.

Must Preiseliste kostenlos
LEIPZIG-LINDENAU
GROSS 1810

Spezialarzt Dr. med. Hollaender's
Heilanstalten für Haut-, Blasen-, Frauenleiden
ohne Quecksilber, ohne Berührung, Blutuntersuchung, Aufkl. Broschüre 3 c diskret versch. M. 3.—
Berlin W. 8, Leipzigerstr. 108 | Täglich:
Hamburg, Holtenauerstr. 26 | 11—1, 5—7,
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56 | Sonntags: 11—1.

Gelesen erschien:
Selma Lagerlöf
Zacharias Topelius
Eine Lebensgeschichte
Gebefet 24 Mark, in Ganzleinen gebunden 36 Mark
(Dasu der Verlegerunterzuschlag)

Wer reist
versichere
Leben u. Sigmunt
bei der
„IDUNA“ zu Halle
Vermittler werden allenorts gesucht

Ascaridin
das ideale Wurmmittel
für Kinder u. Erwachsene
Tabletten 1 Dose 100 mg M. 4.—
50 mg M. 2.—
Balsam 1 Dose 100 mg M. 6.50
50 mg M. 3.50
All. Fabr. Dr. Schumacher Nachf. Pforzheim 14

Yohimbin-Lucifin
schafft **NEUE KRAFT!** Maß
Auf willen schafft Grundlage aufbaut
bringen Sie Grundbedürfnisse
25 50 100 200
Nur direkter Versand durch den alleinigen Hersteller
Gefährtenbroschüre **Wolff Hummors** 1

Die Gefahren der **Flittermochen**
Ein Rezept für Versteht und Exakte
von Dr. R. Müller. 6. Aufl. 188—70. Text
deutsch 5.—, franz. gebunden 5.—, Bild
Ein farbiger Zettel aus Papier für die Versteht
gebundene Zusammenfassung enthält alle
für die Versteht
vom Verlag **Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 11**
Kauf Versteht 10

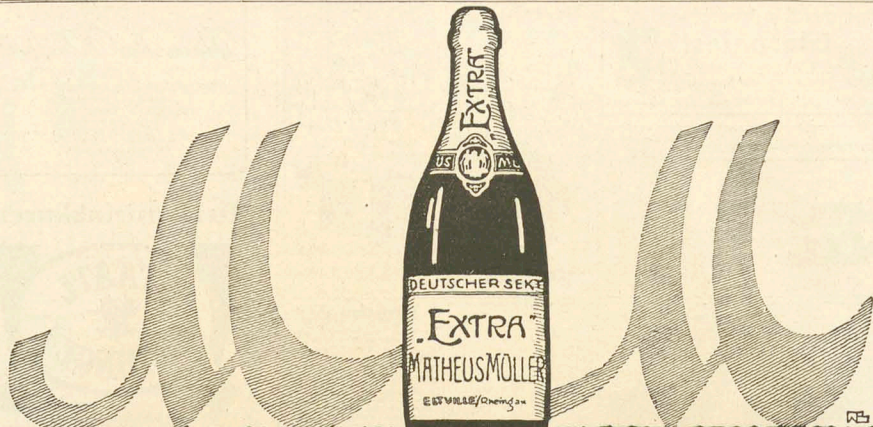
Moris-
Kakao · Schokolade
Carl Bierhals, Nürnberg.

Die große Dichterin Selma Lagerlöf hätte diese Biographie scheinlich geschrieben, wäre nicht Zacharias Topelius ein so hervorragender Vertreter seiner Zeit und ein so harter Dichter, und wäre sein Leben nicht so merkwürdig und interessant. Dieser Genius blüht auf jedermann einen Zauber aus wie ein Gehalt der Vergende. Man fühlt es auf jeder Seite, mit welcher Liebe Selma Lagerlöf sich in das Leben dieses fesselten Menschen vertieft hat. Das eben — und natürlich auch Selma Lagerlöfs fesselnde und vollendet Kunst der Erzählung — macht dieses Buch so überaus anregend. Es birgt einen derartigen Reichtum an lebensvollen Einzelheiten, an interessanten Aufklärungen über die wechselvolle Geschichte Finnlands und seiner Freiheitskämpfe, eine solche Fülle von farbenprächtigen kulturhistorischen Schilderungen, daß es fesselt und spannt von der ersten bis zur letzten Seite. Wohin immer Selma Lagerlöf uns führt, da werden Landschaft und Menschen uns anheimelnd vertraut, und die 23 romanartigen Teile durch die Zauberwelt ihres Wortes zu lebendiger Gegenwart. Selma Lagerlöf fühlte sich beim Schreiben dieser Topelius-Biographie vom dem Wunsch befreit, daß etwas vom Zauber seiner Persönlichkeit auf recht viele Menschen ausstrahlen möge; und ihr Buch ist von der Art, daß dieser Wunsch sich erfüllen wird.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **Albert Langen** in **München-19**

Gelesen erschien:
May Dauchendy
Das Märchenbrieftuch der heiligen Nichte im Javanerlande
Umschlagbild nach einem Aquarell des Dichters
Preis gebefet 18 Mark, gebunden 26 Mark
(Dasu der Verlegerunterzuschlag)
Verlag von **Albert Langen, München-19**

Winkelhausen
Alte Reserve
die deutsche Weinbrandmarke



RE

Matheus Mollers

Eobien erschien:

Friedrich Märker / Zur Literatur der Gegenwart

Führer zu den Hauptproblemen und den Hauptpersönlichkeiten der gegenwärtigen Literatur

Preis geheftet 9 Mark, gebunden 15 Mark (dazu der Sortimentszuschlag)

Märkers Buch ist aus der genauen Kenntnis der Gegenwart entstanden, es bringt in die Tiefe der behandelten Gegenstände und ist doch durchaus allgemeinerfänglich.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag von Albert Langen in München-19



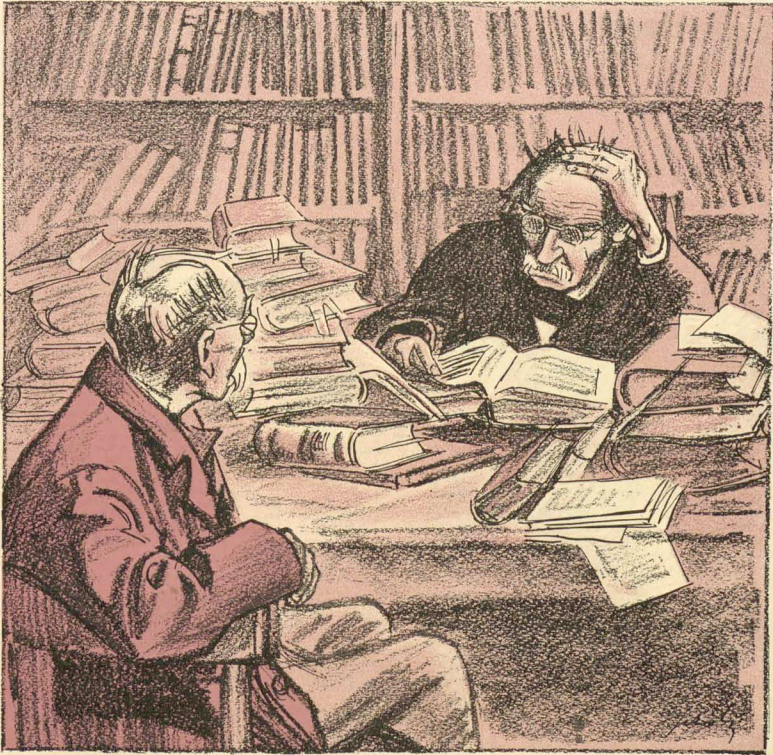
Dorndorf

VERKAUFSTELLEN IN ALLEN GROSSSTÄDTEN
BERLIN, FRIEDRICHSTR. 65, TAUENTZHENSTR. 16

GOERZ
TENAX-KAMERA!
Zu beziehen durch die photogr. Geschäfte
preisliste kostenfrei

Optisch
Anstalt: **C. P. GOERZ** Aktien-
Gesellschaft
BERLIN-FRIEDENAU 3

Der «Simplicifilmus» erscheint wöchentlich einmal. Beilagen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungsverkäufer jederzeit entgegen. — Bezugspreise: das Vierteljahr 18 M., bei direkter Zahlung in Deutschland, Deutsch-Österreich, Ungarn, Czecho-Slowakei und Jugoslawien, Polen, Letland und Finnland 23 M., in Holland und Niederlande 4.50 fl., Dänemark 7.75 Kr., Schweden, Norwegen 7.20 Kr., Schwiz 6 Fr., Italien 14.50 L., Großbritannien und Kantonen 7 sh. 8 d., Frankreich, Belgien, Luxemburg 12.50 Fr., Spanien und Länder mit spanischer Währung 5 Pes., Vereinigte Staaten und Mexiko 1.40 Doll., Japan 1.70 Yen. — Die Leichterabgabe, auf qualitäts ganz hervorragenden böhmischen Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 32 M., bei direkter Zahlung in Bole in Deutschland und einseitig österreichische Länder 45 M., ohne Steuern das Doppelte der gewöhnlichen Ausgabe. — Anzeigenpreis für die 6spaltig Nonpareille-Zelle 10.— M. Alleinnige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweigstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.
Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Blüth, Peter Schar, Verantwortlich für die Redaktionen: Fritz Schweyert (Peter Schar), München. — Redaktion und Expedition: München, Huberstraße 27. — Druck von Strecker und Schröder, Stuttgart. — In Deutsch-Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröhlich, Wien VI. — Expedition für Deutsch-Österreich bei J. Rafael, Wien I, Graben 25.



„Wie weit sind Sie eigentlich mit Ihrem Buche über die Schuldfrage, Herr Geheimrat?“ — „Zunächst sammle ich noch Material über die Schuldfrage Rathenows.“

Abschiednehmen

D Abschiednehmen für ungenügende Zeit. Teil von Planung verfrüht und fälschlicherweise Daß! Dastand meist in der Hand die unüberbrückbare Kluft und das geängstete Herz sucht Schlummer und Dunkelheit.

Aber oben unanwendbar stehen die Sterne. Ihnen folgen sie immer, auch ungewollt. Ihnen entsagen durch Nicht und durch Dunkel tollst laßer Schicksal, und Ihnen gebühren sie gern.

Heinrich Heine

Die Pfalzarte

Esst einige Zeit verkauft die Eisenbahnverwaltung wieder Pfalz Karten für die wichtigsten D-Züge. Sie hat damit aber keinen Dank zu ernten. Die Reisenden wollen sich nämlich nicht mit dem Besitz einer solchen Karte begnügen, sondern verlangen außerdem, daß ihnen der darauf angelegte fene Pfalz auch wirklich reserviert werde. Diefen allen Kopf aus der verflochten Zeit des Dornroßschlafs nicht es aber heute natürlich nicht mehr. Wenn der Inhaber einer Pfalz Karte das darauf bezichtigte Abteil betritt, so findet er seinen Pfalz meist besetzt, und die Anstalt der Bahnbeamten reicht nicht immer aus, um den Unpassager, der das Recht des Quartiergekommen geltend macht, zu entfernen. Häufig sind auch zwei Reisende im Besitz einer gleich-

lautenden Pfalz Karte. Es ist sogar vorgekommen, daß Abzüge für welche Pfalz Karten ausgegeben waren, sich im Jense überhaupt nicht vorfinden. Darob allgemeine Unzufriedenheit mit der Bahnverwaltung. Natürlich! Das alte deutsche Erb- sühel der Pfalz Karte! Als ob das Heilmittel nicht ganz nahe läge! Es brauchte sich nur alle Stunden vor Abgang jedes Zuges ein zehnjähriger „Nat der Pfalz Karte“ zu bilden, der alle Pfalz Karten, und sonstigen Streitigkeiten zu schlüchten hätte. Wegen seine Entfaltung müßte jeden Folgebuch das Recht der Benutzung bei dem „Bezirker der Pfalz Karte“ streifen, der auf allen größeren Stationen ins Leben zu rufen wäre. Es noch eine Revisions- instanz in Gestalt einer „Reichsrate der Pfalz Karte“ zu schaffen wäre (Sitz in Berlin, München oder Leipzig). Ist eine Frage, deren Entscheidung man am besten wohl dem Sachverständigen unserer Volkswirtschaft überläßt, die auch die näheren Bestimmungen über das aktive und passive Wahlrecht zum Rat, Bezirksrat und eventuell Reichsrat zu treffen haben würde.

Reinhold

Ein weißer Rabe

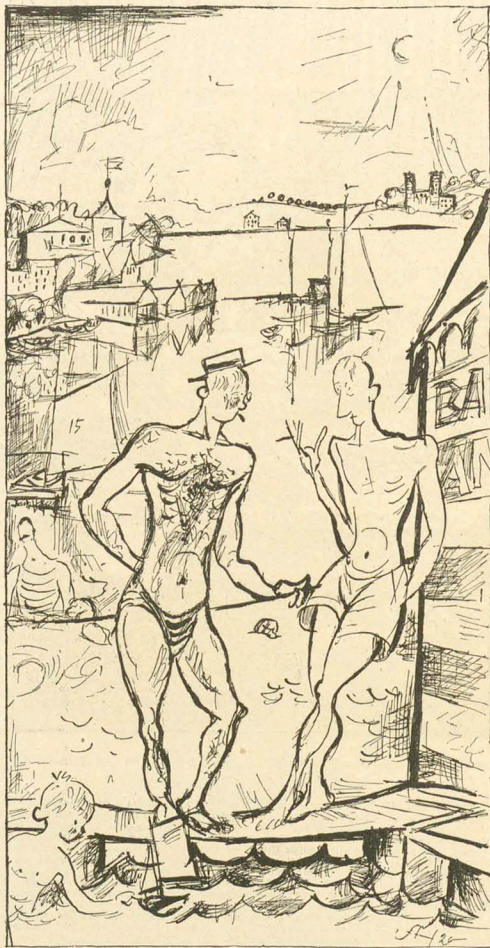
Offener traf ich auf der Straße einen alten Franken aus der Vorprovinz, der mich sofort mit Fragen beherrschte: „Wie geht's, wie heißt's? Was treiben Sie? In welchem Ministerium sind Sie?“ — „In gar keinem“, erwiderte ich. — „So, lol! Na dann sind Sie wohl Kandidat geworden oder Bürger-

meister?“ — Auch dies müßte ich verneinen. Mein Bekannter war schließlich erlautet und meinte: „Da sitzen Sie jedenfalls noch in einer abgebauten Kriegs- gefälligkeit oder einer Anstaltsverwaltung... aber am Ende in der Reichsrechnungs-Gesellschaft?“ — Ich verneinte auch dies. Der andere sah mich zusehend an und sagte: „Sollten Sie nicht in einer der zwei hunderten unzulässigen Dreizehner...?“ Worauf ich ihm ins Wort fiel und ihm wohlbetre- getrenn mittelte, daß ich überhaupt in keinem Kriegs- Staats- Treuungs-, Kreis- oder Gemeindeamt und auch in keinem Anstaltsamt eines solchen Amtes tätig sei. Da faßte jener, von Mitleid erfüllt übermannt, meine beiden Hände, schüttelte sie und rief im Tone des förmlich lächelnden Bedauerns: „Armer Mensch! Armer alter Freund! Sie müssen also arbeiten!“

Reinhold

Vom Tage

Die Stadtverordnetenversammlung in M. hatte neulich beschlossen, aus einem Reitzweg in den Glanz- anlagen einen Radfahrerweg machen zu lassen. Die Stadtwirtschaft kam diesem Verlangen auch entgegen: Sie ließ an dem Reitzweg ein Schild mit der Aufschrift: „Radfahrerweg“ anbringen; denn eine „anständigerer“ Umwandlung hätte ihr „unselbst- wählbar gefehlt“. Ein richtiger Radfahrer hätte sich bei derartigen Umwandlungen nicht nur freuen, weil „Radfahrerweg“ drinsteht, und Radfahrer können ihn nicht benutzen, weil er noch ein Reitzweg ist.



„Man sieht Sie den ganzen Tag in der Flederose — Sie schimmeln wohl leidenschaftlich gern?“ — „Das gerade nicht, aber ich schone meine teuren Sommerzüge.“

an und schloß die weiße Leinenkleidung in den Knien. Dermal Klopfe er auf den Boden und marmelade bunte Beize. Er liegte nieder und fluchte um Schutz seines Eigentums vor Diebstahl und Feuergefahr. Draußen wartete Robert. Sie gingen nebeneinander durch den Abend nach Hause. Nepomut mit großen Schritten, den Kopf zurückgelegt, auf dem Scheitel die hohe Dienstmütze, Robert leicht hinkend, den Blut am Boden.

Louis und Marie feierten Verlobung. Frau Nababan hatte erst nicht teilnehmen wollen. Der Krute megen. Schließlich war sie doch mitgegangen. Bloß der Krute wegen, wie sie sagte. Marie kniff die Rippen: Was sich diese Person einbildete. Marie schloste den Innen wieder aufsteigenden Arger mit großen Pfieschischen hinunter. Doum löstete er Marmelade, seine Lieblingspfeife. Das Hauptpaar schaute parallel gradeaus. Sie hatten sich gegnert. Es hing etwas in der Luft.

das die Stimmung der Verammelten herabdrückte.

Was es der voranangeworfene Schütten eines kommenden Verhängnisses?

Da öffnete sich die Tür. Auf der Schwelle stand Nepomut. Er stellte die mit Heiligkeiten behetzten Füße ins Zimmer hinein, hoch das Bein, hoch die zur Besprechung ins Nebenzimmer zurück. Hinter Marias Hüftung erließen man nach kurzer Zeit wieder in der Stube. Marie teilte mit, daß man die Guitare zurückgeben wollte, aber nur unter der Bedingung, daß die entlandenen Reparaturkosten ersetzt würden. Nepomut äußerte seine Verwunderung darüber, daß sich eine Reparatur überhaupt notwendig gemacht hatte. Die Reliquie wäre jederzeit im einwandfreien Zustande überreicht worden. Man zeigte ihm das Dreieck, das einen neuen Resonanzboden aufweise. Der alte sei vollkommen morsch gewesen und Marie beim Uben entzweiangegangen. Nepomut erklärte sich nun im Prinzip zum Kauf der Wiederherstellungskosten bereit. Er frauste nach der Höhe der geforderten Entschädigung. — Es handelte sich um fünfzig Mark. — Er bot zwanzig. Alsobald erhob sich ein althergebrachter, der in der Hauptstadt geführten Mägen und Nepomut ausgetragen wurde. In einigen Stellen gelang es auch Frau Nababan, beautifulie Grinde ins Feld zu führen. Gestalt Marie konnte ihn und wieder entscheidend in den Verlauf der Auseinandersetzung eingreifen, obwohl sie von ihrem Vater (ebensolam nachdrücklich zur Ruhe vertrieben wurde. Der Gericht erbeute damit, daß Nepomut die Verfallsche zug und gegen Zahlung die Summe von fünfundsiebzig Mark erlegte. Darauf erhielt er die Guitare im End und entsetzte Marie. Die Weltstür der Zurückgebliebenen erklärten im Wilderstein großer Freude. Hatte man doch nicht weniger als fünfundsiebzig Mark genommen! Frau Nababan ließ mit größter Güte seinen Marie, und Marie umrannte Frau Schulzner. Und dann kam der schöne Augenblick des Abends: Man löste den Schlüssel zum Rückengang vor der Hinterseite und gab ihn seiner Tochter, ihr damit das Tor der Freiheit wieder eröffnend.

Tagore

Der bekannte schwedische Feinschmecker und Geschickliche Albert Engström veröffentlicht in seiner Zeitschrift „Gäst“ ein Interview mit dem indischen Dichter und dem wirbelnden interkulturellen Stellenmischer: Tagore.

Tagore bemerkt, daß er über Schweden erstaunlich gut unterrichtet war, und unter anderem wurde nicht geteilt, als er erklärte, daß er auch in Deutschland Verwandte habe. Er gebietet nämlich einem indischen Jüngling des letzten weltlichen Hofstaats des Königs an, man solle weiteres aus dem Namen Rabindranath erschließen ist, der eine Benennung des ursprünglichen Familiennamens darstellt. Ein anderer Jüngling gebietet zum russischen Uebel und heißt die Großmutter, wieder ein anderer ist in Italien zu fürstlichen Eltern gelangt.

„Darf ich also fragen, ob Sie Baron?“ — „Baron genügt. Befriedigend ist einer der Hauptgründe unserer buddhistischen Lehre“, antwortete der Greiser mit einem feinen lächelnden Ausdruck, wie eine Welle über den Buddhaismus unterhalten hatten, gingen wie natürlich zur Politik über. „Wir leben in einer bewegten Zeit“, sagte der Baron bedeutungsvoll. „Die Liebe ist im Ansehen begriffen, der Egoismus ist an ihre Stelle getreten, die Wissenschaft hat sich in den Dienst des Bösen begeben. Die erschollenen Dänen, die Sie in Schweden traktierten, wie ich sie in Wien betrete, nur sie allein können die Welt retten und ihr wildes Chaos in einen erhabenen Kosmos verwandeln.“

Während bei auch Indien freudiger unter dem Kriege gelitten. Während unsere Soldaten in Europa kämpfen, nahmen die wilden Tiere in den Dschungeln Indiens furchtbar überhand. Allein im vorigen Jahre wurden 65 Personen von Elefanten getötet, 3 von Hühnern, 100 von Hähnen, 300 von Leoparden und 883 von Tigern. 688 von Bostfalsungen und anderen Tieren. Bostfalsungen verlangten nicht weniger als 22478 Opfer.“ — „In der Tat aufregende Zahlen! Haben Sie, Herr Baron, auch eine Meinung der Lebenserfahrungen überhand. Allein im vorigen Jahre wunden 65 Personen von Elefanten getötet, 3 von Hühnern, 100 von Hähnen, 300 von Leoparden und 883 von Tigern. 688 von Bostfalsungen und anderen Tieren. Bostfalsungen verlangten nicht weniger als 22478 Opfer.“ — „In der Tat aufregende Zahlen! Haben Sie, Herr Baron, auch eine Meinung der Lebenserfahrungen überhand. Allein im vorigen Jahre wunden 65 Personen von Elefanten getötet, 3 von Hühnern, 100 von Hähnen, 300 von Leoparden und 883 von Tigern. 688 von Bostfalsungen und anderen Tieren. Bostfalsungen verlangten nicht weniger als 22478 Opfer.“

Tagore erhob sich. Die Hände über die Brust Kreuzend, wog er in der letzten innigen Gruß. Die Antwort war zu Ende. Das Gespräch wurde in englischer Sprache geführt mit einem kaum merkbaren Akzent des Ganerli.

Lieber Simplificismus!

In Bonn, ein Bekannter von mir, Theologe, und ich auf dem städtischen Weinweg. In der Altkuhstube haben wir einen etwa sechsjährigen Jungen, der einjam auf einer Haustreppe lag. Ein sechsjähriger Junge macht um elf Uhr mittertagsmahl auf der Straße? Der Theologe fragte. Während ich stehen blieb, ging das Wort Gottes, stichtlich erschüttert von diesem Sitze diesen sozialen Elendes, auf den Knaben zu, und es entspann sich folgender Dialog: „Anerknechte Junge, warum liegst du denn so allein und so spät noch hier?“ — — (Einbeimiglicher!) „Sprich! Wie heißt du? Wo wohnen deine Eltern?“ — — (Mit tiefer Nahrung!) „So

bist du ganz und gar verlassen, hast keine Ermat mehr?“ — Jetzt erst hielt er der Junge für angebracht, zu sprechen, und so sagte er denn einfach und schlicht: „Du bist wohl sehr able Ständes?“ — — Mein Freund zog sich zurück.

Im deutschen Vesebuch für die fünfte Gemanallklasse ist ein Abschnitt aus: Hans Reibelbach, Ludwig I. König von Bayern, abgedruckt, in dem der Versuch unternommen wird, den König, trotzdem er sich in bekanntlich als Bundesgenosse Napoleons im Kampfe gegen seine deutschen Stammesbrüder besonders ausgezeichnet, als eine Leuchte des deutschen Patriotismus hinzustellen. Als ein besonderes

Beispiel der aufopfernden Vaterlandsliebe des Bayern wird folgender erschütternder Jugbericht: „Mir großen und leuzend ertrag der Krongeig den Despotismus des Dreizehnters, der den Rheinbundflüchten das Feldern der Dienbarkeit aufgedrückt, und sah mit heißer Sehndt dem Tag der Freiheit entgegen. Goll er ja damals getobt haben, so lange sich des Metastafikus zu enthalten, bis Deutschland von den Elhavenketten Napoleons befreit sei, und soll darüber sich des Kaffeetinkens völlig erntöhnt haben.“
 Wer seinen deutschen Geist noch weiter erhaben will, der lese in: „Zettel-Blitz, Deutsches Vesebuch für höhere Lehranstalten, fünfter Teil“, den ganzen Abschnitt nach.

Spiritus rector

(Zeichnung von G. Zshen)



„J moan altweil, mit jeder Fuhr' kemma mir der Monarchie um an Scheit' näher.“

Die Amazone

(Zeichnung von M. Dubeck)



„Den Deckan möchte ich sehn, der mich in den Hofen der Ehe fegt!“

Deutsches Lied

Deutschland, du mein Heimatland,
Deine Sonne ist gesunken,
Deine Blut, aus Gott entbrannt,
Erstirbt, vom Rausch der Stunde trunken!

Durch die luftverfäulsten Gassen
Dröhnt sich kassidische Ohren,
Eau im Lieben, lau im Hofen,
Spreu im Griff der Winde!

Einmal, ein befehlter Sieger,
Erreg der Geist aus Tempelhallen,
Und ich sah ein Volk der Krieger,
Doch nun muß ich weinen!

Ich aus blindem Saumel nicht
Wälcht die Palme der Asienbung —
Deutsches Volk: Im Kampf! ums Licht
Fühle wieder deine Sendung!

Helmuth Klotter